gefördert von:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

FORSCHUNG
UND PRAXIS
IM DIALOG
Internationale Jugendarbeit

„Forschung und Praxis im Dialog" (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung (-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.

transfer e.V.
Buchheimer Str. 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de

Fact Sheet 1/2020

FORSCHUNG
UND PRAXIS
IM DIALOG
Internationale Jugendarbeit

Internationale Jugendarbeit in ländlichen Regionen: Zugänge und Barrieren

Zusammenführende Überlegungen zu den Studien „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren" und „Internationale Jugendmobilität in ländlichen Räumen"

Johannes Eick

Anliegen des FactSheets

Das vorliegende Factsheet stellt Überlegungen an, wie die Forschungsprojekte „Zugangsstudie" und „Internationale Jugendmobilität in ländlichen Räumen" gegenseitig auf inhaltlich-konzeptioneller Ebene aufeinander bezogen werden und sich produktiv bereichern können. Nach einer kurzen Skizzierung beider Studien wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Erkenntnisse zu Zugängen und Barrieren für die Teilnahme Jugendlicher an internationalem Jugendaustausch unter den besonderen Begebenheiten des ländlichen Raums ausdifferenzieren und spezifisch bearbeiten lassen.

Rahmenbedingungen und zentrale Fragestellungen der Studien

„Internationale Jugendmobilität in ländlichen Räumen" ist eine in den Jahren 2017-2018 von Prof. Dr. Anatoli Rakhkochkine (FAU Nürnberg) durchgeführte und von FPD koordinierte explorative Studie. Ausgehend von identifizierten Disparitäten zwischen urbanen und ländlichen Räumen im Kontext der Internationalisierung zielte die Studie darauf ab, Erkenntnisse zu Strukturen und Gelingensbedingungen zur Implementierung Internationaler Jugendarbeit in ländlichen Regionen zu gewinnen und Hinweise und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes zu formulieren. Zu diesem Zweck wurden Gruppendiskussionen und Einzelinterviews mit Expert:innen aus zwei Kommunen geführt.

Das Forschungsprojekt „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren" untersuchte, wie hoch der Anteil der Jugendlichen ist, die an internationalen Aktivitäten im Rahmen von Jugendarbeit und Schule teilnehmen oder sich dafür interessieren, welche Motive zu einer Teilnahme führen und welche Zugangsbarrieren es gibt. Die Studie wurde multimethodisch und interdisziplinär durchgeführt. Beteiligt waren das SINUS-Institut, das Institut für Kooperationsmanagement (IKO), der Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der Technischen Hochschule Köln und der Forschungsverbund „Freizeitenevaluation". Die Studie vereint repräsentative, quantitative und qualitative Befragungen sowie eine Literaturanalyse. Das Vorgehen wurde von FPD gemeinsam mit den Forschungspartner:innen entwickelt und von einem Beirat begleitet.

Zentrale Aussagen der Studien

Die Zugangsstudie deckt ein paradoxes Verhältnis auf, wenn es um das Interesse und die tatsächliche Teilnahme von Jugendlichen an internationalem Jugendaustausch geht: 74% aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 27 Jahren haben bisher nicht an einem Format des internationalen Jugendaustauschs teilgenommen. Dabei zeigen mit 63% aller repräsentativ Befragten fast ebenso viele Jugendliche Interesse daran, einmal mitzufahren. Diese Motivation besteht milieuübergreifend. Auch die positiven Erlebnisse, die Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus auf solchen Fahrten machen, ähneln sich weitestgehend. Die Gründe, warum Jugendliche dennoch nicht teilnehmen, sind höchst subjektiv (z.B. Ängste, fehlendes Zeitfenster) und sollten in der individuellen Beratung und Unterstützung bearbeitet werden. Zudem gibt es strukturelle Barrieren:
Mangelnde Informationen, Annahmen über hohe Kosten und schulischer bzw. beruflicher Druck sind einige davon. Darüber hinaus verstehen viele Fachkräfte aus der Internationalen Jugendarbeit ihre Austauschfahrten als sehr voraussetzungsvoll und schließen die Eignung mancher Jugendlicher, die sie für benachteiligt halten, deshalb im Vornherein aus. Auch manche Jugendliche glauben, dass sie für die Teilnahme bestimmte Voraussetzungen erfüllen müssen und dass internationaler Jugendaustausch

gefördert vom:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„nur was für Gymnasiast:innen" ist. Auf der Organisationsebene entstehen Barrieren durch bürokratische und aufwändige Förderstrukturen, eine Komplexität der Anträge, mangelnde finanzielle Ausstattung der Internationalen Jugendarbeit und eine bislang unzureichende Stärkung der Internationalen Jugendarbeit und der Jugendarbeit im Allgemeinen auf lokaler Ebene.

Die Studie „Internationale Jugendmobilität in ländlichen Räumen" fragt nach Herausforderungen, Potenzialen und Gelingensbedingungen internationaler Jugendmobilität in ländlichen Regionen. Insbesondere die regionale Vernetzung der Träger scheint für die befragten Fachkräfte eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche internationale Bildungsarbeit zu sein. So werden persönliche Netzwerke und ein enger Zusammenhalt als Ressourcen identifiziert, von denen ausgehend sich weiterführende Vernetzungsprozesse initiieren lassen. Die Netzwerke sollten dabei möglichst offen ausgestaltet werden, um projektbezogene Kooperationen flexibel und zeitlich begrenzt zu ermöglichen. Kommunale Fachstellen werden als Bedingung für gelingenden trägerübergreifenden Austausch und gegenseitige Unterstützung hervorgehoben. Denn in den beforschten ländlichen Räumen sind die Angebote und Akteure verstreut, was sowohl zu Komplikationen bei der Kooperation von Trägern führt als auch Jugendliche vor die Herausforderung stellt, lokale Angebote zu erreichen. Berücksichtigt werden sollte jedoch, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren stets auch in einem Spannungsfeld aus Konkurrenz und Kooperation gestaltet, da kleinere Träger in ländlichen Regionen verstärkt von den sich bietenden Förderungen und der Teilnahme möglichst vieler Jugendlicher abhängig sind.

Einen expliziten Bezug zur ländlichen Verortung als Herausforderung oder Potenzial für ihre Arbeit stellen die befragten Fachkräfte nur teilweise her. Auch auf die inhaltliche Ausgestaltung der internationalen Mobilitätsmaßnahmen scheinen z.B. Förderrichtlinien maßgeblicher einzuwirken als die lokalen Lebensbedingungen. Als Sozialisationseffekt auf Jugendliche gewinnt Ländlichkeit jedoch an Relevanz: Zwar konstatieren die befragten Fachkräfte eine große Heterogenität unter den Jugendlichen. Gleichzeitig nehmen sie aber auch einen Unterschied zwischen Jugendlichen mit gymnasialem und nicht-gymnasialem Bildungsweg wahr. Sie bemängeln, dass Abiturient:innen als tendenziell mobilitätserfahrenere Jugendliche nach dem Schulabschluss eher abwanderten und so nicht mehr als Multiplikator:innen andere Jugendliche zur Teilnahme motivieren könnten, während sich nicht-gymnasiale Schulabsolvent:innen eher lokal orientieren und daher deren Bedürfnis nach internationaler Mobilität insgesamt wenig ausgeprägt sei.

Wahrnehmung von Jugendlichen und internationalem Jugendaustausch

Wie in den Ergebnissen der Zugangsstudie beschrieben, kursieren im Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit Vorstellungen darüber, wer sich für die Teilnahme an internationalen Jugendaustauschformaten eignet und wer nicht. Diese vorweggenommene Eignungsfrage findet ihre Begründung in der Vermutung von Benachteiligung, die von Fachkräften als „ein Konglomerat negativ markierter Lebensumstände und Lebensführungsweisen, die vom Zugang zum hochschwelligen System der Internationalen Jugendarbeit ausschließen" (Naddaf 2019, S. 157), gedeutet und als individuelles Defizit konstruiert wird. Die Benachteiligung nichtteilnehmender Jugendlicher konstituiert sich in Differenz zur vermeintlichen Privilegierung der Teilnehmer:innen. Wenngleich Selbstbeschreibungen von nichtteilnehmenden Jugendlichen dem Bild der Benachteiligung kaum entsprechen, erkennen diese doch einen gewissen Leistungsanspruch, der für die Teilnahme an Maßnahmen des internationalen Jugendaustauschs erfüllt sein muss. Eine Geisterhypothese, die in den Köpfen Jugendlicher spukt und die auch die Frage nach fehlenden Informationen und Brückenpersonen an Gesamt-, Haupt- und Realschulen sowie an außerschulischen Orten aufwirft, lautet: „Das machen nur Gymnasiast:innen." (Abt 2019, S. 98).

Bezogen auf die dichotom formulierten Aussagen in der Studie zu internationaler Jugendmobilität in ländlichen Räumen über international orientierte Abiturient:innen auf der einen und lokal orientierte, nicht-gymnasiale Jugendliche auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob sich hier die wechselseitige Konstitution von Privilegierung und Benachteiligung aktualisiert. Es ist zu diskutieren, inwiefern sich der Benachteiligungsdiskurs in der Internationalen Jugendarbeit mit einem regionalen Diskurs um Ländlichkeit verschränkt und seinen Ausdruck in der These findet, dass Heimatverbundenheit von Jugendlichen mit geringerer Schulbildung der Grund sei für deren Nicht-Teilnahme an Austauschformaten. Die lokale Orientierung muss dabei nicht zwangsläufig als Defizit assoziiert werden. Vielmehr geht es um die Funktion dieser Orientierung, die vom Feld der Internationalen Jugendarbeit ausschließt und letztlich die Jugendlichen selbst für ihre Nicht-Teilnahme verantwortlich macht.

Wenn man aus der Perspektive der Erkenntnisse zu internationaler Jugendmobilität in ländlichen Räumen auf die erhobenen Daten der Zugangsstudie blickt, ließe sich die Frage stellen, inwiefern die repräsentativen Daten der SINUS-Teilstudie in der Lage sind, die Gründe für die mangelnde Motivation der nicht an Austauschformaten interessierten Jugendlichen (37% aller Jugendlichen) abzubilden und entlang ländlicher und urbaner Lebensbedingungen aufzuschlüsseln. Eine solche Sonderauswertung des Datensatzes könnte weitere Hinweise darauf liefern, ob der von den Fachkräften wahrgenommene Sozialisationseffekt (‚Im ländlichen Raum orientieren sich Jugendliche mit nicht-gymnasialer Schulbildung eher lokal und zeigen weniger Interesse an internationalem Austausch als Jugendliche mit gymnasialem Bildungsweg'), empirisch feststellbar ist. Mit Blick auf diese Fragestellung wird auch einem von Prof. Rakhkochkine aufgeworfenen Forschungsdesiderat, in ländlichen Räumen aufgewachsene bzw. lebende Jugendliche zu ihrer Perspektive auf internationale Mobilität und Beteiligungsmöglichkeiten zu befragen, weiteres Gewicht verliehen.

Lokale Verankerung und strukturelle Rahmenbedingungen

Die Zugangsstudie begründet empirisch fundiert, warum eine lokale Verankerung der Internationalen Jugendarbeit förderlich für den Abbau struktureller Barrieren ist. Sie spricht von einer „Dominanz des Administrativen vor dem Pädagogischen" (Thimmel 2019, S. 180) sowie großen Hürden durch unübersichtliche Finanzierungswege insbesondere für kleinere lokale Träger. Auch die Studie zu internationaler Jugendmobilität in ländlichen Räumen liefert Hinweise zur förderprogrammatischen Abhängigkeit der befragten lokalen Träger. Gleichzeitig werden die regionale Vernetzung und eine kooperative Ausgestaltung der Internationalen Jugendarbeit im ländlichen Raum als Gelingensbedingung zum erfolgreichen Umgang mit strukturellen Herausforderungen, bürokratischen Hürden und einer zerstreuten Förderlandschaft deutlich. Auch vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen lokaler Träger scheinen kommunale Fachstellen bzw. intermediäre Schlüsselpersonen im Landkreis maßgeblich für einen erfolgreichen Vernetzungsprozess zu sein und können als erster Anstoß zur Etablierung dezentraler Prozesse auf kommunaler Ebene verstanden werden.

Ausblick

Die angestellten Überlegungen zur wechselseitigen Bezugnahme der Zugangsstudie und der Studie zu internationaler Jugendmobilität im ländlichen Raum kann eine erste Grundlage bilden, um die Forschungsergebnisse weiterzudenken und konstruktiv anzureichern. Während eine Zusammenführung der Erkenntnisse zur Wahrnehmung von Jugendlichen durch Fachkräfte neue Fragen zur wissenschaftlichen Bearbeitung aufwirft, bestätigen und ergänzen sich die Studien in ihren Schlussfolgerungen bezüglich der lokalen Verankerung von Internationaler Jugendarbeit. Letztlich können die hier getroffenen Überlegungen, unterschiedliche Studien des Arbeitsfelds in den jeweiligen Erkenntnissen und in der Gestaltung der Forschungsdesigns zusammenzudenken, als Versuch verstanden werden, bestehendes Wissen im Arbeitsfeld in Bezug zu setzen und so zur disziplinären Entwicklung der Internationalen Jugendarbeit beizutragen.

Arbeitsansatz
von FPD

- Netzwerk und Koordination
- Kooperationsprojekte
- Forschung und Evaluation
- innovative Konzepte